Literatur im Dienst der Monarchie : Alfons X. "der Weise" und Hákon IV. auf der Suche nach der nationalen Identität

Autor(en): **Manrique Antón, Teodoro**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **50 (2013)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-858165

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Literatur im Dienst der Monarchie: Alfons X. ›der Weise‹ und Hákon IV. auf der Suche nach der nationalen Identität

TEODORO MANRIQUE ANTÓN

Das 12. Jahrhundert war sowohl in Norwegen als auch in Spanien von inneren dynastischen Machtkämpfen geprägt. In Norwegen dauerte die durch den Tod Sigurdrs *Jórsalafari*, ›des Jerusalemfahrers‹, verursachte Krise mehr als hundert Jahre. Ebenso führte die Thronbesteigung Alfons VIII. (1155–1214) in Spanien fast zum Bürgerkrieg und zu einem allgemeinen Chaos. Damals wurde allerdings auch das Fundament für die spätere kulturelle Blüte der beiden Königreiche gelegt. Auf dem Gebiet der Politik brachten solche Machtkämpfe sowohl eine definitive Bekräftigung der Monarchien mit sich als auch eine Verbesserung und Stärkung der Rechtspflege, besonders auf dem Höhepunkt der Regentschaften Alfons des Weisen und Hákons IV., des Alten.

Für die literarisch-historische Beurteilung der im 13. Jahrhundert in den beiden Königreichen erlebten Glanzepoche ist es notwendig, die vorherrschenden politischen Tendenzen einiger europäischer Monarchen wie zum Beispiel Friedrichs II. und Ludwigs IX. nicht aus dem Auge zu verlieren. Alfons der Weise und Hákon IV. teilten die gleichen politischen Interessen wie die zuvor Genannten. Mithilfe von Gesetzessammlungen, Chroniken und didaktischen Abhandlungen versuchten sie, eine von nationalistischen Untertönen durchdrungene monarchische Politik in die Praxis umzusetzen.[1] Die von beiden Regenten geförderte kulturelle Wiedergeburt war sowohl ihre Errungenschaft als auch die ihrer Vorgänger, Sverrir Sigurðarssons (1151–1202) und Ferdinand III. (der Heilige, 1199–1252), die sich bemühten, ihren Regentschaften eine schwache innere Kohäsion zu verleihen, worauf wir uns im Folgenden konzentrieren wollen.[2]

---

1 Aussagen über die politischen Beziehungen zwischen Alfons X., Hákon IV. und den damals wichtigsten europäischen Regenten sind in den von ihren königlichen Kanzleien ausgearbeiteten Dokumenten zu finden. S. Herrera, M.ª Teresa, Sánchez, M.ª Nieves, González de Fauve, M.ª Estela y Zabia, M.ª Purificación, *Textos y Concordancias Electrónicos de Documentos Castellanos de Alfonso X*, Madison, Hispanic Seminary of Medieval Studies 1999, (CD-ROM); *Diplomatarium Norvegicum, Oldbreve til kundskab om Norges indre og ydre forhold, sprog, slægter, sæder, lovgivning og rettergang i middelalderen*, (Hg.) Hallvard Magerøy. Norsk Historisk Kjeldeskrift-Institutt, Oslo 1976–.

2 Nach Sverris Tod bestieg zuerst sein illegitimer Sohn Hákon III. (1202–1204) den Thron und dann Guttorm I., sein vierjähriger Enkelsohn. Im Jahre 1204 wurde Ingi Bárðarson (1204–1217) von den *Birkebeiner* zum König gewählt. Siehe *Sverres saga. En tale mot biskopene*, Oslo: Aschehoug 1961.

Im Jahre 1177 übernahm Sverrir, unehelicher Sohn von König Sigurðr Munn, das Zepter, als Norwegen immer noch mitten in einer jahrzehntelangen Konfrontation war. In Norwegen geboren, wurde der fünfjährige Sverrir zur Erziehung nach Kirkjubøur auf die Färöer geschickt, wo er Jahre später zum Priester geweiht wurde, wie uns die seinen Namen tragende Saga, *Sverris saga*, erzählt.[3] Durch seine Mutter über seinen wahren Vater aufgeklärt, kehrte Sverrir nach Norwegen zurück, wo er 1184 nach jahrelangen Kämpfen als Anführer der rebellischen Gruppe der *Birkebeiner* Alleinherrscher des Reiches wurde.

Die große politische Bedeutung von König Sverrir liegt darin, dass es ihm während seiner stürmischen Regierungszeit gelang, das Königtum zu festigen und den Einfluss des Klerus und des hohen Adels einzuschränken. Er war der einzige Herrscher seiner Zeit, der im Kampfe gegen Innozenz III. nicht unterlag. Sverrir arbeitete energisch an der Zentralisierung der Verwaltung und an der Stärkung der Königsmacht, auch setzte er erstmals königlich bestellte Richter in den Gerichtsversammlungen (Thing) ein. Er leitete sein eigenständiges und souveränes Königtum unmittelbar von Gott ab (*Dei Gratia Rex*) und zeigte seine Ablehnung gegenüber der Vermittlung des Klerus in dieser Beziehung.[4]

Ungeachtet der von der Forschung herausgestellten propagandistischen Absicht der *Sverris saga*, von der mindestens der erste Teil vom Abt des isländischen Þingeyrarklosters Karl Jónsson zu Lebzeiten Sverris verfasst wurde, ist es jedoch wichtig zu bemerken, dass in der Saga schon der Übergang vom Heerkönigtum zu einem europäisch geprägten Königsamt (Rex Iustus) dargestellt wird.[5] Im Unterschied zum synoptischen Überblick über die norwegischen Könige, wie die *Ágrip af Nóregs Konunga sögum* (*Abriss der Geschichte der norwegischen Könige*) oder das Werk par excellence der altnordischen Historiographie, die *Heimskringla* des isländischen Gelehrten und Historikers Snorri Sturluson (1179–1241), war die *Sverris saga* ein

---

3 *Sverris saga*, (Hg.) Gustav Indrebø, Den Norske Historiske Kildeskriftkommission, Kristiania, 1920, S. 2: »Sverrir var .v. vetra er han for af Noregi oc vestr til Færeyja, oc var hann þar með Hroa byscupi at fostri oc upfæzlo. Sætti byscup hann til bocar oc gaf honum vigslor sva at hann var vigðr til prests oc er hann var fullcominn maðr at alldri.« [»Sverrir war fünf Jahre alt, als er von Norwegen auf die Färöer als Pflegekind und zur Erziehung zu Bischof Hroi geschickt wurde. Der Bischof setzte ihn vor die Bücher und weihte ihn zum Priester, als er volljährig wurde.«]

4 Sverrir und die Kirche hatten gegensätzliche Meinungen über den Ursprung des Königtums, über die Rolle der Kirche im Staat, über das Gefolgsrecht des Erzbischofs, über die Bischofswahlen, usw. Außerdem verbot der König dem Erzbischof die Erhebung der Bußbezüge in Silber und bestand darauf, dass Kleriker wie Laien der staatlichen Gerichtsbarkeit unterstehen sollten. Siehe S. Zorn, Philipp K.: *Staat und Kirche in Norwegen bis zum Schlusse des dreizehnten Jahrhunderts*, München: Theodor Ackermann 1875, S. 118–133. Im *Diplomatarium Norvegicum* sind etliche Urkunden enthalten, die sich auf den kirchenpolitischen Streit zwischen Sverrir und der Kirche beziehen.

5 Siehe Bagge, Sverre: *From Gang Leader to The Lord´s Anointed*, The Viking Collection, Vol. 8, Odense: University Press 1996.

zeitgenössischer Bericht über das Leben Sverris, der in seinem Sinne aufgeschrieben wurde.[6]

Von Sverris gesetzgeberischer Tätigkeit ist nicht viel zu bemerken, außer dass er, um seine eigene Legitimation zu stärken, das von der Kirche geschaffene Thronfolgerecht (1164) als nichtig erklärte.[7] Was das sogenannte *kristenréttr* des Königs betrifft, können wir feststellen, dass es nur eine Kompilation aus den kirchenrechtlichen Abschnitten der älteren *Gulathingslög* und *Frostuthingslög* zu sein scheint, und dass es wahrscheinlich auch nicht Sverrir zuzuschreiben ist.[8] Die Aussage des Autors am Ende der *Sverris saga* »nidran v-vínanna, vegr Noregsdyrd sinnar þiodar, eflíng rettínda, rettíng laga« sollte also den ihr ursprünglich zugeschriebenen Zweck der Propaganda erfüllen.[9]

Auf der literarischen Ebene erwiesen sich die von Sverrir ausgeübten Kontrollen über die historiographischen Arbeitsmethoden und Vorstellungen als ein sehr geeignetes Werkzeug, um seine königliche Ideologie zu entwickeln und zu verbreiten. Der abtrünnige Priester verfolgte dadurch die von der Kirche angewandte Strategie, ihre eigenen Bekehrungsmittel jeweils in Latein und in der Landessprache zu verfassen. Die Streitschrift *Ræða Sverris* (*Eine Rede gegen die Bischöfe*), die Sverrir von einem gelehrten Geistlichen verfassen ließ, dient als gutes Beispiel dafür. Die literarische Zusammenarbeit von Klerikern und Laien wurde allmählich eines der wesentlichen und charakteristischsten Merkmale des literarischen Milieus Norwegens im 12. und 13. Jahrhundert. In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, dass besonders die Isländer diejenigen Geschichtsschreiber und Literaten waren, die sich am norwegischen Hof hervortaten, wie es beim Abt Karl Jónsson der Fall war. Sie waren auch diejenigen höfischen Sänger (*Skald*), welche die Taten der Könige besangen und diejenigen, welche die besten Augenzeugenberichte über diese heroische Zeit niederschrieben.

Die Errichtung des Bistums Niðaróss (Trondheim) im Jahre 1152 zum Erzbistum für Norwegen, Island und Grönland ermöglichte die Entwicklung der

---

6 *Sverris saga, op. cit.* s. 1: »[...] en yfir sat sialfr Sverrir konungr«. Besonders im ersten Teil der Saga, der *Grýla* genannt wurde, zeigt ihr Autor ein deutliches Interesse, Sverris Königsheil zu betonen. Sverris Träume dienen letztlich dem Zweck, seinem Amt eine größere Weihe zu geben, indem er erzählt, dass Samuel oder David ihm in Träumen erschienen seien. Vgl. Kummer, B.: Sverre und Magnus. Ein Lebensbeispiel zur Frage nach dem Ursprung und der Fortwirkung demokratischen und sakralen Königtums in Skandinavien, in: E. J. Brill (Hg.): *La Regalitá Sacra* (*The Sacral Kingship*), Leiden 1959, S. 716–735.

7 Siehe Zorn, Philipp K., *op. cit.*, S. 134ff.

8 Das *Gulathingslög* des späten 11. bis 13. Jahrhunderts ist das gefasste Recht des Things von Gula, dem das Hordafylke, das Rygjafylke, das Firdafylke, das Sygnafylke, das Egdafylke und die Bonden von Sunnmøre angehörten. Das *Gulathinslög* stellt die älteste norwegische Rechtsaufzeichnung dar. Das jüngere *Frostuthingslög* ist das gefasste Recht des Things von Frosta, das insgesamt acht Fylke in Nord- und Südtrøndelag umfasste.

9 *Sverris saga, op. cit.*, S. 195. [»... die Vernichtung der Feinde, die Ehre Norwegens, der Ruhm des Volkes, die Stärkung der Justiz, die Verbesserung des Gesetzes.«]

Schriftlichkeit in Norwegen. Aus dieser Zeit stammen die in Altnorwegisch geschriebenen *Ágrip af Nóregs Konunga sögum* und die lateinischen anonymen *Historia Norvegiae* und die *Historia de antiquitate regum Norvagiensium* des Theodoricus monachus.[10]

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass, als Sverrir den norwegischen Thron bestieg, sich bereits eine Tendenz abzeichnete, das Lateinische und die mit ihm verbundenen literarischen Gattungen durch die *norröne* Sprache und deren Gattungen zu ersetzen. Das zunehmende Interesse der norwegischen Regenten und auch der isländischen Goden an der Kontrolle über die Gelehrten und deren literarisch-historiographische Produktion gibt uns einen Einblick in den Prozess der Konsolidierung einer nationalen Identität. Ein gutes Beispiel für die von den Isländern geleisteten Beiträge zur Stärkung der Landessprache ist der im 12. Jahrhundert geschriebene *Fyrsta Málfræðiritgerð*, (*Erster Grammatischer Traktat*), die einzige Abhandlung dieser Art in einer mittelalterlichen germanischen Sprache.[11]

In Spanien gelang es Ferdinand III., der Heilige, (1199–1252) das Land seiner Mutter, Kastilien, mit León, dem Reich seines Vaters, im Jahre 1230 zu vereinigen. Mit der Macht beider Königreiche eroberte er zudem die Königreiche Córdoba, Sevilla, Jaén und Murcia von den Mauren zurück. Ferdinands Thronbesteigung geschah, wie auch im Falle Sverris, nicht ohne Opposition. Da Ferdinand, zwei Jahre nachdem Papst Innozenz III. die Auflösung der Ehe seiner Eltern verfügt hatte, geboren wurde, regten sich Zweifel an der Legitimität seiner königlichen Herrschaft. Papst Honorius III. stellte Ferdinand jedoch kurz darauf unter den speziellen Schutz des Heiligen Stuhles.[12] Während seiner Regierungszeit unternahm Ferdinand alle Anstrengungen, um die Verwaltung seines Reiches zu standardisieren und zu zentralisieren. Außerdem förderte er im Jahre 1241 zuerst die Vorbereitung des *Fuero Juzgo*, (*forum judicum*), eine kastilische Übersetzung des westgotischen Gesetzbuches,

---

[10] Die älteren *Heiligensagas*, in Altnorwegisch-Isländisch (*Helgisögur*), waren bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden. Den Aussagen des Autors des isländischen *Ersten Grammatischen Traktats* zufolge waren schon zu dieser Zeit die sogenannten *þýðingar helgar* (Heilige Kommentare) vorhanden. Solche Werke, die zum lateinischen Genre *passio* gehören, wurden unter dem Einfluss der Kirche in den Norden gebracht und sehr früh ins Altisländische übersetzt.

[11] Zu den grammatischen Traktaten und zum Einfluss der damaligen europäischen Kultur auf das Aufkommen der altisländischen Literatur, siehe Nordal, Guðrún: *Tools of Literacy*, University of Toronto Press, Toronto/Buffalo/London 2001; Tómasson, Sverrir: Fyrsta Málfræðiritgerðin og íslensk menntun á 12. öld, in: *Tímarit Háskóla Íslands*, 3, 1, (1988), Reykjavík.

[12] Wie bereits oben erwähnt, waren die Kontroversen um Bischofsernennungen zur Regierungszeit Sverris sehr zahlreich. In dieser Beziehung stellte Spanien keine Ausnahme dar, da Alfons X. es für notwendig hielt, sich mit diesem Thema in *Las Siete Partidas* zu befassen (1 partida, título V, ley XVIII). Dessen ungeachtet zeigte der Heilige Stuhl eine geringere Streitlust Ferdinand III. gegenüber, denn nicht umsonst hatte Ferdinand in den neueroberten Gebieten viele Kirchen und Klöster gegründet.

zum Gebrauch für die Einwohner der neu eroberten Gebiete, und dann die des unvollständigen *Setenario,* (der Siebner), zum Gebrauch für die Gesamtheit seiner christlichen Untertanen.

Im neugegründeten Reich Kastilien-León wurde aufgrund der Wiedereroberungskriege der territoriale Charakter der königlichen Macht nie in Frage gestellt. Die erfolgreichen Feldzüge, die Ferdinand gegen die Mauren führte, trugen dazu bei, seinen Herrschaftsanspruch zu legitimieren; durch sie wurden neue Mittel zum Interventionismus über alle gesellschaftlichen und religiösen Schranken hinweg zur Verfügung gestellt. Zusammen mit der Umsiedlung in den neueroberten Gebieten war die zunehmende Bürokratie eines der Hauptprobleme der Wiedereroberung Südspaniens und auch der Vereinigung beider Königreiche. Die viel komplexere und vielfältigere Kanzlei Ferdinands wurde daher ein integraler Bestandteil des Mechanismus der Zentralisierung und Verstärkung seiner Königsmacht.[13]

Was die literarisch-historiographische Produktion zur Zeit Ferdinands anbelangt, muss hervorgehoben werden, dass ihm damals schon die ersten Versuche zur Förderung von höfischer Kultur und Wissenskultur gelangen. Dadurch wollte er zur allmählichen Ausbildung einer protonationalen Identität beitragen.[14] Obwohl die ersten »nationalen« Chroniken immer noch auf Latein geschrieben wurden, wie die vom Kanonikus Lucas de Tuy im Jahre 1236 verfasste *Chronicon Mundi* oder die im Jahre 1242 vom Erzbischof Rodrigo Ximénez de Rada geschriebene *De rebus Hispaniae,* verlor die Sprache der Gelehrten immer mehr an Bedeutung. Schon die aufbewahrten lateinischen Dokumente der kastilischen Kanzlei zur Zeit Alfons VIII. (1115–1214) enthalten ganze Absätze in der Landessprache. Nach der Thronbesteigung Ferdinads III. setzte sich das kastilische Spanisch allmählich als Standardsprache durch. Zusammen mit der gelehrten, betont christlichen Lyrik der *Mester de clerecia* gelten die Fürstenspiegel als großer literarischer Beitrag seiner Regierungszeit zur Geschichte der spanischen Sprache. Das *Libro de Alexandre,* eine Übersetzung der lateinischen *Alexandreis* des Gautier de Châtillon, verschaffte der Vorstellung eines durch einen Philosophiemeister erzogenen Königs eine hohe Popularität in Spanien.[15] Das *Libro de los doze sabios* (Das Buch der zwölf Weisen), eines der ältesten Beispiele des Genres, wurde circa 1237 auf Wunsch Ferdinands für die Erziehung seines Sohnes (des zukünftigen König Alfons X.) verfasst, obwohl allem Anschein nach dieses Werk erst unter demselben Alfons vervollständigt wurde. Von der orientalischen Tradition des im 10. Jahrhundert. verfassten *Secretum Secretorum* (*Sirr-al-´asrâr*) inspiriert, übten die spanischen Fürstenspiegel einen

---

13 Vgl. Ostos Salcedo, Pilar und Pardo Rodríguez, María Luisa: Signo y símbolo en el privilegio rodado, in: *Sevilla, ciudad de privilegios,* Fundación El Monte, Sevilla 1995, S. 19ff.

14 Siehe hierzu Márquez Villanueva, Francisco: *El concepto cultural alfonsí,* Colección Sefarad 9, Madrid: Ediciones Mapfre 1994, S. 21.

15 Die erste altisländische Übersetzung der *Alexandreis, die Alexanderssaga,* wurde circa 1260 in Island wahrscheinlich von Brandur Jónsson geschrieben. Die älteste Handschrift des Werkes (AM 519a 4t°) stammt aus dem Jahre 1280.

großen Einfluss auf jüngere Werke, wie z. B. auch auf Alfons X. Gesetzbuch der *Siete Partidas*, aus.[16] In den meisten Werken dieser Periode finden wir also eine ähnliche Vorstellung des Gottesgnadentums, *Rex gratia Dei*, wie sie in der patristischen Theologie, bei Isidor von Sevilla oder im Prolog des *Fuero Juzgo* vorherrschend war, und die als Vorbild für die damalige Historiographie galt.

Zusammenfassend möchte ich hervorheben, dass die Regierungzeiten der Könige Ferdinand III. und Sverrir Sigurðsson als wichtige Quellen für die Legitimation eines neuen Systems der königlichen Macht betrachtet werden müssen.[17] Auf der kulturellen Ebene prägte Sverris überlegene christliche und intellektuelle Erziehung durch Bischof Roe das literarische Milieu seines Hofes, wie aus den vielen in der *Sverris saga* enthaltenen Reden zu schließen ist. Dank dem *Skáldatal* (*Skaldenverzeichnis*) sind uns mindestens elf Skalden bekannt, darunter auch Snorri Sturlusson, die am Hofe Sverris ihre Kunst ausübten.[18] Wie oben erwähnt, blieb Sverrir und Ferdinand der Nutzen der Historiographie und der Literatur für ihre Selbstpromotion und die ihrer königlichen Ideologie nicht unbemerkt. Einen deutlichen und direkten Hinweis auf Sverris Interesse an den literarischen Formen seiner Zeit finden wir im vielzitierten Bericht von der Hochzeit in Reykjahólar der *Þorgils saga og Hafliða*. Bei dieser Hochzeit wurden verschiedene Geschichten erzählt, unter anderem auch jene von Hröngviðr dem Wikinger und von Hromunðr Gripsson, die dem König sehr gefielen: »En þessari sögu var skemt Sverri konungi; ok kallaði hann slíkar lygisögur skemtiligastar« (»aber mit dieser Geschichte unterhielt man König Sverrir, und er hielt solche Lügengeschichten für die unterhaltsamsten«).[19] Ähnlich war es unter Ferdinand III. nicht ungewöhnlich, dass der König, zusammen mit den neuen Impulsen für die Universitäten (z.B. Studium Salmantino), auch an verschiedenen spielerischen und kulturellen Aktivitäten teilnahm, wie es nach Alfons X. Aussage in dem *Setenario* zu schließen ist:

> [...] e pagándose de omnes cantadores e sabiéndolo él ffazer; et otrosí pagándose de omnes de corte que ssabían bien de trobar e cantar, e de jogíares que ssopiesen bien

---

16 Zu diesem Thema vgl. Rucquoi, Adeline und Bizzarri, Hugo O.: Los Espejos de Príncipes en Castilla: entre Oriente y Occidente, in: *Cuadernos de Historia de España* 79, 1, Buenos Aires 2005, S. 7–30.

17 Vgl. Nieto Soria, José M.: La monarquía fundacional de Fernando III, in: *Fernando III y su tiempo (1201–1252)*, VIII Congreso de Estudios Medievales, Fundación Sánchez Albornoz, Madrid 1998, S. 33–66.

18 Das *Skáldatal* befindet sich in einer einzigen Handschrift (Codex Uppsaliensis) der *Snorra-Edda* und in einer weiteren der *Heimskringla* (AM 761, 4to). Die chronologisch gegliederte Liste von Skalden reicht bis um 1300.

19 *Þorgils saga ok Hafliða*, in Guðbrandur Vigfússon (Hg.): *Sturlunga saga*, I, Oxford at the Clarendom Press, Oxford 1878, S. 19. Die *Þorgils saga og Hafliða* ist ein Teil der im 13. Jahrhundert entstandenen *Sturlungasaga*. Die Erzählung der Hochzeit in Reykjahólar dient sowohl in der heftigen Diskussion über den historischen Gehalt der Sagas als Argument für den mündlichen Vortrag von *sögur* bereits im 12. Jahrhundert.

tocar estrumentos; ca desto sse pagaua él mucho e entendía quién lo ffazían bien o quién non.[20]

[...] und die Sänger bereiteten ihm große Freude und er konnte selbst singen; außerdem fand er an den Höflingen, die gut singen und Verse schreiben konnten, Gefallen; und auch an den Spielmännern die gut spielen konnten, denn er hörte es sehr gerne und wusste, wer gut spielen konnte und wer nicht.

Hákon IV. und Alfons X.

Die Thronbesteigung Hákons IV. im Jahre 1217 geschah nach der kurzen Regierungszeit Hákons III., Sohn des vorgenannten Sverrir, und nach den fünfzehn Jahren, die Ingi Bárðarson auf dem norwegischen Thron saß. Hákon IV., der auch illegitimer Enkelsohn von König Sverrir war, regierte als König von Norwegen bis 1263. Während seiner Regierungszeit gelang es ihm, den Bürgerkrieg zu beenden, diplomatische Beziehungen zu den mächtigsten europäischen Herrschern seiner Zeit zu knüpfen und sogar Kontakt zum König von Tunis aufzunehmen, wie es in der *Hákonar saga Hákonarsonar* des isländischen Gelehrten Sturla Þórðarson (1214–1284), unsere wichtigste Quelle für das Leben Hákons, und in seinem Gedicht *Hrynhenda* (Strophe 21) erwähnt wird.[21] Ungeachtet dessen, dass Hákon IV. die von Sverrir annullierten Privilegien der Kirche wieder für gültig erklärte, konnte er die für seine offizielle Krönung benötigte päpstliche Dispens erst im Jahre 1247 erhalten, obwohl er mindestens zweimal dem Aufruf des Papsttums zum Kreuzzug ins Heilige Land folgte.[22]

---

20 Alfonso X el Sabio, *Setenario*, op. cit., S. 13.

21 *Hákonar saga*, in Codex Frisianus, MS. no. 45 fol. in der Arnamagnæanischen Sammlung der Universitätsbibliothek Kopenhagen, Levin & Munksgaard, Copenhagen 1932, S. 568. Sturla Þórðarson, ein Neffe des berühmten Snorri Sturlusons, wurde von König Magnús ›*Lagabötir*‹, der ›Gesetzesbesserer‹, der Auftrag erteilt, die Geschichte seines Vaters Hákon kurz nach seinem Tode zu schreiben. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte Sturla sowohl zu Dokumenten und Berichten über Hákon IV. aus erster Hand Zugang als auch zu Berichten seiner Zeitgenossen. Dass Sturla uns eine neutrale Darstellung des Lebens des Königs gegeben hat, ist nicht zu bezweifeln, denn, trotz seiner Freundschaft mit Magnus, war Hákon verantwortlich für den Mord an Sturlas Onkel, Snorri Sturluson. Zu diesem Thema vgl. Einarsdóttir, Ólafía: Om samtidssagaens kildeværdi belyst ved *Hákonar saga Hákonarsonar*, in: *Alvíssmál* 5 (1995), S. 29–80. Zum *Hrynhenda* vgl. Jónsson, Finnur (Hg.): *Den norsk-islandske skjaldedigtning*, vol. B 1-2, København: Gyldendal 1912, S. 118: »Allvaldr dýrkaz út með Serkjum/ innan lands af mildi þinni/ (þjóðum líka þínir haukar/ þaðra) alt með Blálands jaðri.« [»Mächtiger Herrscher, wegen deiner Freigebigkeit bist du von dem Land der Sarazenen bis zur afrikanischen Küste verehrt (Dort finden die Leute deine Falken herrlich).«]

22 Zum brieflichen Austausch zwischen Hákon und den europäischen Machthabern seiner Zeit vgl. *Diplomatarium Norvegicum*, (Hg.) C.C.A. Lange et al., Historisk Kjeldeskrift-Institutt, Christiania, 1849– . Zur Urkunde, auf der Hákon III. die Privilegien der Kirche wieder für

Während seiner Regierungszeit behielt er die traditionellen Verbindungen der norwegischen Außenpolitik bei und schloss außerdem den ersten Handelsvertrag mit England im Jahre 1217 ab sowie Verträge mit der Lübecker Hanse im Jahre 1250 und 1262 mit den Isländern über seine Königsherrschaft auf der Insel. Der beste Beweis für den Erfolg der »Pro-Europa« Politik Hákons ist, dass König Ludwig IX. von Frankreich den Chronisten Matthaeus Parisiensis (1200–1259) im Jahre 1247 nach Norwegen sandte, um Hákon das Kommando über die franko-norwegische Flotte anzubieten, welche er kurz zuvor ins Heilige Land zu schicken vorhatte. Die Bedeutung der norwegischen Flotte im europäischen Kontext konnte König Alfons X. nicht außer Acht lassen, wenn er seiner Heiratspolitik gemäß um die Hand von Hákons Tochter, Kristina, für seinen Bruder Felipe bat. Damit versuchte er, den norwegischen Regenten als Kampgefährten gegen die Mauren zu gewinnen:

> ... þa bio konungr af Spáni her sinn út i heiðnina ok fyrsti hann miog Hákon konungr at fara með ser ok leysa sva kross sinn er hann hafði tekit.[23]

> ... da rüstete der spanische König sein Heer gegen die Muslime und er drängte Hákon, mit ihm zu gehen und sein Versprechen, am Kreuzzug teilzunehmen, zu halten.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass auch Hákon dieses neue Bündnis als Ursprung ökonomischer und politischer Vorteile betrachtete, besonders für den Fall, wenn Alfons X. zum Kaiser des Heiligen Römischen Reichs gewählt würde. Die von Sturla Þórðarson geäußerte Annahme, dass eine solche Allianz dem norwegischen Hof zuzuschreiben war, ist aus gutem Grund schon von vielen Experten bezweifelt worden, die sich auf das Schweigen der spanischen Quellen über die norwegische Botschaft und auf das von Hákon IV. gezeigte Desinteresse an der Ankunft der Spanier in Bergen stützen.[24] Wie dem auch sei, die Hochzeit zwischen der jungen norwegischen Prinzessin Kristina und dem spanischen Infanten Felipe fand am 31. März 1258 in der Kirche Santa María la Mayor in Valladolid statt. Die kurzfristige

---

gültig erklärte, vgl. vol. VIII, Brief Nr. 5. Zur päpstlichen Dispens vgl. vol. I, Brief Nr. 38. Zu Hákons Teilnahme am Kreuzzug vgl. vol. I, Briefe Nr. 24, 33 und 40. Siehe auch die Elektronische Ausgabe: [http://www.dokpro.uio.no/dipl_norv/diplom_felt.html.].

23 *Hákonar saga, op. cit.*, S. 559.

24 Sturla Þórðarson gemäß wurde Elis der Priester von Hákon dem Jungen, dem Sohn Hákons IV., im Jahre 1255 nach Kastilien geschickt, um Alfons X Falken und verschiedene Kostbarkeiten zum Geschenk zu machen. Vgl. *Hákonar saga, op. cit.*, S. 548. Einar Jenssen bezweifelt die Genauigkeit solcher Annahmen und behauptet, dass die Initiative für die Kontaktaufnahme König Alfons X. zuzuschreiben ist. Vgl. Jensen, Einar: *Prinsesse Kristina – myte og virkelighet: et forsøk på en historisk studie*, Tønsberg: Høgskolen i Vestfold 2001 [http://www-bib.hive.no/tekster/tunsberg/kristina/] Zu diesem Thema siehe auch, Almazán, Vicente: El viaje de la princesa Cristina a Valladolid (1257–1258) según la saga islandesa del rey Hákon, in: *Archivos Leoneses*, 73 (1983), S. 101–110; Gelsinger, Bruce: A Thirteenth-Century Norwegian-Castilian Alliance, in: *Mediaevalia et Humanistica*, New Series, 10 (1981), S. 55–80; Guzmán y Gallo, J.: La princesa Cristina de Noruega y el infante, in: *BRAH* 74 (1919), S. 39–65.

Vertiefung der Beziehungen zwischen den beiden Königshäusern bedeutete jedoch nicht mehr als eine Äußerung von Respekt und eine Verpflichtung zur gegenseitigen militärischen Unterstützung, unter der Bedingung, dass ihre europäischen Alliierten, Frankreich, Aragonien und England, seitens Alfons X. und Schweden, Dänemark und England seitens Hákons IV. davon nicht betroffen sein sollten.[25]

Die allmählich sprießenden Kontakte zwischen den beiden Königshöfen hatten ihren wahrscheinlichen Ursprung im zweijährigen Studienaufenthalt (1244–1247) des Infanten Felipe, Alfons X. Bruder, in Paris, wie durch Dokumente dieser Periode bestätigt wird.[26] Es ist doch nicht unwahrscheinlich anzunehmen, dass der Infant während seines Aufenthalts an dieser Universität die Bekanntschaft des zukünftigen norwegischen Bischofs Pétr von Hamar machte, der Jahre später die Verantwortung für die Reise der Prinzessin nach Kastilien übernahm.[27] Pétr war auch einer der Theologiestudenten bei Albertus Magnus, der im ersten Kapitel seines Buches *De Mineralibus* den Sohn des kastilischen Königs erwähnt:

> Post hoc autem longo tempore cum essenm Parisiis de numero doctorum et grege, contigit advenire ad studium filium regis Castellae [...][28]

Obwohl diese Stelle bezüglich der Identität des Infanten verschiedenen Interpretationen Raum bietet, gibt es genügend chronologische Gründe, um die Identifikation des *filium regis Castellae* mit Alfons X. zurückzuweisen.[29] Zusammen

---

25 In Kapitel 3. der *Crónica de Alfonso X.* wird, trotz mancher chronologischer Ungenauigkeit, bei der Ankunft Kristinas in Kastilien auf Einzelheiten eingegangen. Dem Chronisten gemäß habe Alfons X. aufgrund der mutmaßlichen Unfruchtbarkeit der Königin Violante um die Hand Kristinas für sich selbst geworben: »et truxeron la fija deste rey de Nuruega para con quien casase este rrey don Alfonso«. Vgl. González Jiménez, Manuel (Hg.): *Crónica de Alfonso X : Según el Ms. II/2777 de la Biblioteca del Palacio Real,* Real Academia Alfonso X el Sabio, Murcia, 1999.

26 Vgl. Ballesteros Beretta, Antonio: *Alfonso X el Sabio,* Barcelona: Ediciones El Albir 1984 und, Luciano Serrano (Hg.): Cartulario del Infantado de Covarrubias, in: *Fuentes para la Historia de Castilla,* vol II (1907), S. LIV–LV.

27 *Hákonar saga, op. cit.,* S. 553: »Eftir þat let konungur bua ferþ hennar ok ætlaði menn til ferþar með henni. Var þar fyrir Petr byskup af Hamri.« [»Danach ließ der König die Reise der Prinzessin vorbereiten und wählte Männer aus, um sie zu begleiten. Bischof Pétr von Hamar war dafür zuständig.«]

28 Albertus Magnus, *Book of minerals,* D. Wyckoff (Hg.), Oxford 1977, S. 128.

29 Ohne dafür überzeugende Gründe anbieten zu können, behauptet Alejandro García Avilés, dass Alfons zu dieser Zeit auch in Paris war. Zuerst war García Avilés der Meinung, dass Alfons Aufenthalt an der Pariser Universität auf das Ende der Dekade 1240 datiert werden sollte, was zu der reichen Dokumentation über seine Regierungszeit im Widerspruch steht. Danach korrigierte er seine Meinung und ließ ihn fälschlicherweise auf die ersten Jahre derselben Dekade datieren, was nicht stimmen kann, da Albertus Magnus den Magister der Theologie erst im Jahre 1245 erwarb, obwohl er sich schon 1243 in Paris befand. Zu dieser Zeit wurde jedoch dem Infanten Alfons, aufgrund der Krankheit seines Vaters, die Befreiung

mit dem neuen Zweifel an der Identität des Schülers Albertus Magnus' hat die des Begleiters des Infanten auch mehrere Missverständnisse verursacht. Einar Jensens Vermutung, dass Felipe von einem gewissen *Sira Ferrant* nach Paris begleitet wurde (»ble fulgt til Paris av Sira Ferrant«), widerspricht dem, was im Prolog des *Cartulario del Infantado de Covarrubias* über das Testament des Bischofs von Burgos (1240–1246), Juan Domínguez, gesagt wird. Juan Domínguez, der auch Kanzler des Königs Ferdinand III. zwischen 1217–1239 und höchstwahrscheinlich der Verfasser der lateinisch geschriebenen *Crónica latina de los reyes de Castilla* war, nimmt in seinem Testament eine Aufzählung der bei den Vorbereitungen seiner Reise mit dem Infanten nach Paris gemachten Schulden vor.[30] Dank den Dokumenten über die Reisekosten ist uns ebenfalls bekannt, dass die Reise nach Paris über eine ungewohnte Route verlief, denn der Infant und D. Juan haben sich auf Alfons' Einladung zuerst auf den Wege nach Murcia gemacht, wo sie wahrscheinlich bis zum Ende des Herbstes 1244 blieben.[31]

Dass, soviel wir wissen, im Gefolge des Infanten kein Sira Ferrant erwähnt wird, beeinträchtigt in keiner Weise die Möglichkeit einer Kontaktaufnahme zwischen dem Infanten Felipe, seinem Begleiter und dem norwegischen Geistlichen Pétr von Hamar. Mit dem Tod Bischofs D. Juan in Palencia im Oktober 1246 ging leider eine der besten Quellen über die mutmaßlichen frühen Kontakte zwischen beiden Seiten verloren.

Über den Namen der von Alfons X. nach Norwegen gesandten Botschaft sind jedoch keine wesentlichen Unstimmigkeiten festzustellen. Der vorher genannte Priester namens Ferrant wird, in Bezug auf diese Reise, sowohl in der *Hákonar saga Hákonarson*[32] als auch in einem Brief aus dem Jahre 1256 des Königs Heinrich III. von England an seinen Justizbeamten in Lynn erwähnt.[33] Die Identifizierung dieses Ferrants ist jedoch nicht weniger kompliziert gewesen, denn in den spanischen Quellen wird nur gesagt, dass Alfons X. durch Botschafter (»por medio de emba-

---

von Murcia von den Arabern (1243–1245) anvertraut. Vgl. García Avilés, Alejandro: Alfonso X, Albumasar y la profecía del nacimiento de Cristo, in: *Imafronte* 8–9 (1993), S. 189–200; Alfonso X y la tradición de la magia astral, in: *El Scriptorium alfonsí, de los libros de astrología a las Cantigas de Santa María,* Universidad Complutense 1999, S. 83–105.

30 Vgl. Luciano Serrano (Hg.): *Cartulario del Infantado de Covarrubias,* in: *Fuentes para la Historia de Castilla,* vol II (1907), S. LIV–LV.

31 Ballesteros Baretta, Antonio: *La reconquista de Murcia por el infante D. Alfonso de Castilla,* Murcia 1949, S. 41ff.

32 *Hákonar saga, op. cit.,* S. 551: »voro komnir sendimenn konungs av Spania ok het sa sira Ferant.«

33 Vgl. *Diplomatariun Norvegicum,* Bind XIX, Briefnummer 267: »[...] faciant habere Ferrando clerico et Nuncio Regis Castelle quandam bonam et conuenientem nauem ad transfretandum in nuncium eidem Regi in Norwagiam et curaliter et honorifice tractent eum.« Siehe auch: [http://www.dokpro.uio.no/dipl_norv/diplom_felt.html].

jadores«) um die Freundschaft des norwegischen Königs warb.[34] Außerdem erscheinen in den Urkunden jener Zeit mindestens zehn Kandidaten mit diesem Namen, welche in so hohem Ansehen beim König standen, dass er sie auf einen solchen Botengang geschickt haben könnte.

Zur Lösung dieses Problems tragen die vom Rechtshistoriker Antonio Pérez Martín gesammelten Daten über Fernando Martínez de Zamora, dem Verfasser des mittelalterlichen Rechtswerkes *Ad sumariam notitiam*, bei. In seiner eingehenden Untersuchung stellt Pérez Martín fest, dass ein gewisser Fernando Rodríguez Cabañas, welcher fälschlicherweise für den Autor der genannten Abhandlung gehalten worden war, tatsächlich der von König Alfonso nach Norwegen gesandte Botschafter war. Fernando Rodríguez war auch Kaplan des Königs, Kanonikus von Toledo und Salamanca, Notar des Königs in Kastilien und seit 1261 Abt des Klosters Covarrubias.[35] Seine enge Beziehung zum Königshaus und seine Teilnahme an verschiedenen diplomatischen Aufträgen, wie zum Beispiel an den Friedensverhandlungen mit Portugal im Jahre 1253, deuten in dieselbe Richtung, dass nämlich Fernando Rodríguez im Auftrag Alfons X. nach Norwegen reiste. Auch seine spätere Ernennung zum Abt des Klosters Covarrubias im Jahre 1261, als Nachfolger des Infanten Felipe, könnte in diesem Zusammenhang interpretiert werden. Nach Sturlas Aussage kehrten die im Gefolge der Prinzessin mitreisenden Kleriker, z.B. Bischof Pétr und Simon der Prediger und Rechtsexperten wie Lodin Leppr, kurz nach der Hochzeit nach Norwegen zurück und setzten damit einer kurzen Periode diplomatischer Beziehungen ein Ende.

Die Ergebnisse der kulturellen und literarischen Kontakte zwischen den beiden Königreichen, besonders des mutmaßlichen Einflusses des gelehrten Milieus des Alfonsinischen Hofes auf die norwegischen Gesandten, haben bisher leider wenig Aufmerksamkeit erhalten, mit Ausnahme von Ingeborg Gløersens Untersuchung über die Parallelen zwischen der *Konungsskuggsjá* und *Las Siete Partidas*.[36] Gløersen behauptet, dass die norwegischen Gelehrten im Gefolge Kristinas Zugang zu den vielen Werken hatten, die damals an der berühmten Übersetzerschule von Toledo oder in den verschiedenen literarischen, legislativen und historiographischen Werkstätten von Alfons X. verfasst wurden. Unter diesen wurde ungefähr 1255 der vorgängig genannte, enzyklopädisch angelegte *Setenario*, ein didaktisches und doktrinales Werk in der Tradition der mittelalterlichen *Specula*, verfasst. Auf dieselbe Dekade sind auch die ersten Arbeiten an der Komposition der *Las Siete Partidas* oder des *Espéculo* datiert worden. Dessen ungeachtet sind die meisten Forscher der Meinung, dass die literarischen Übereinstimmungen zwischen dem

---

[34] Vgl. De Guzmán y Gallo, J. P. : La princesa Cristina de Noruega y el infante D. Felipe hermano de Alfonso el Sabio, in: *Boletín de la Real Academia de la Historia*, vol. 74 (1919), S. 39–65.

[35] Pérez Martín, Antonio: *El ordo indiciarius* >Ad sumariam noticiam< y sus derivados, in: *Historia, Instituciones, Documentos*, Universidad de Sevilla 8 (1981), S. 261ff.

[36] Gløersen, Ingeborg: *Kongespeilet og Las siete partidas*, Oslo et al.: Universitetsforlaget 1972.

Konungsskuggsjá und den spanischen Werken, besonders *Las Siete Partidas*, durch gemeinsame Vorlagen bedingt sein könnten.[37]

Die Schwierigkeiten bei der Untersuchung der charakteristischen Merkmale der *Konungsskuggsjá*, ein Werk, welches sich auf einem Mittelweg zwischen dem sogenannten *Königsspiegel*, einer juristischen Abhandlung und einem enzyklopädischen Traktat befindet, deuten daraufhin, dass bei seiner Konzeption Elemente von verschiedenen Quellen in Betracht gezogen wurden.[38] Obwohl wir dieser Diskussion nicht mehr Raum widmen können, erscheint es uns offensichtlich, dass sich in der *Konungsskuggsjá* die politischen, pädagogischen und literarischen Tendenzen ihrer Zeit spiegeln, und dass, wie es Gløersen gezeigt hat, etliche thematische und textliche Parallelen nur durch die Kenntnis des spanischen Textes erklärt werden können. In dieser Hinsicht eignete sich der Hof Alfons X. als bevorzugter Treffpunkt für den interkulturellen Austausch zwischen Intellektuellen von überall her.[39]

Auch Hákon IV. versuchte in Norwegen eine blühende Kulturpolitik zu betreiben, indem er, um ein Reich nach europäischem Stil zu gründen, die Übersetzung von Werken der französischen höfischen Epik in Auftrag gab. Die große politische Aufgeschlossenheit Hákons IV. hatte einen wesentlichen Einfluss auf die traditionelle literarische Weltanschauung der norwegischen Gelehrten, welche jetzt an zahlreichen Höfen willkommen geheißen wurden. Die in der *Konungsskuggsjá* erwähnten sizilianischen Landschaften könnten beispielsweise darauf hindeuten, dass die vom Gesandten Hákons bei Friedrich II. Hohenstaufen neu gewonnenen geographischen oder historischen Kenntnisse, ob es sich bei jenem nun um den Verfasser des Werkes handelt oder nicht, zur Entwicklung, Bereicherung und Internationalisierung der norwegischen Literatur beigetragen haben. Die langen Aufenthalte der norwegischen Botschafter in Sizilien, worüber uns die *Hákonar saga Hákonarsonar* informiert,[40] sind ein sehr gutes Indiz für den doppelten Charakter der dem Verfasser der *Konungsskuggsjá* zur Verfügung stehenden Quellen.

> Ek hefi spurt í Sikiley at þar er mikill eldsofrgangr hann brennir bæði tré ok jörð. Ok er mér svá sagt at i Dialogo hafi hin helgi Gregorius svá mælt at pislarstaðir sé í Sikiley.[41]

---

37 Vgl. Bagge, Sverre: Ingeborg Gløersen: Kongespeilet og Las Siete Partidas [...] [Rez], in: *HT* 51 (1972), S. 344–347; Kramarz-Bein, Susanne: Zur Darstellung und Bedeutung des Höfischen in der *Konungsskuggsjá*, in: *Collegium Medievale* 7 (1994), S. 51–86; Schnall, Jens Eike: *Didaktische Absichten und Vermittlungsstrategien im altnorwegischen »Königsspiegel« (Konungsskuggsjá)*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2000.

38 Zu diesem Thema vgl. Jónsson, Einar Már: Staða Konungsskuggsjár í vestrænum miðaldabókmenntum, in: *Gripla* 7 (1990), S. 323–354.

39 Martin, Georges: Los intelectuales y la Corona: la obra histórica y literaria, in: Manuel Rodríguez Llopis (Hg.): *Alfonso X y su época*, Murcia: Caroggio 2002 S. 259–285.

40 *Hákonar saga Hákonarsonar, op. cit.*, S. 489.

41 *Speculum Regale. Konungs-skuggsjá. Konge-Speilet. Et philosophisk-didaktisk Skrift. Forfattet i Norge mod Slutningen af det tolfte Aarhundrede,* (ed.) R. Keyser, P.A. Munch, C. R. Unger, Christiania 1848, S. 33.

> Ich habe gehört, dass es auf Sizilien ein außergewöhnliches starkes Feuer gibt, das sowohl Holz als auch Erde brennt. Außerdem habe ich erfahren, dass der Heilige Gregorius in seinen *Dialogi* über die sich in diesem Feuer befindenden Qualorte spricht.

Nicht unerwähnt sollte allerdings bleiben, dass auch Alfons X. eine sehr enge Beziehung zu Friedrich II. hatte, nicht umsonst war er der Sohn von Beatrix von Schwaben, Cousine des vorgenannten. Auch nicht, dass Fadrique, König Alfons' eigener Bruder, sich zwischen 1240 und 1245 am Hof Friedrichs II. in Italien befand.[42] Ebenso, sollten wir nicht außer Acht lassen, dass einigen der wichtigsten Gelehrten dieser Zeit die Türen beider Königshöfe offen standen, wie es der Fall bei Michael Scotus war, der während der zweiten Dekade des 13. Jahrhunderts als Übersetzer vom Arabischen ins Lateinische in Toledo und kurz danach als Gelehrter und Astrologe am Hof Kaiser Friedrich II. wirkte.[43]

Obwohl man das literarische Milieu Norwegens mit demjenigen des Hofes Alfons X. nicht vergleichen kann, sind wir mit Jens Eike Schnall einverstanden, der Folgendes festhält:

> Dieses Milieu, in welchem die Kgs entstanden ist, wird maßgeblich durch Hákon Hákonarsons verschiedene politische Bestrebungen geprägt: territoriale Expansion, Stabilisierung der Königsmacht nach innen und nicht zuletzt seine »Europapolitik«.[44]

Ebenso wie der kastilische Monarch, welcher als Förderer in den *causa scribendi*, den Prologen der in seinen Werkstätten verfassten Werken, erwähnt wurde, aber manchmal auch als Verleger und Korrektor auftritt, ließ Hákon IV. mindestens fünf französische Versromane in norwegische Sagaprosa übersetzen.[45] Zusammen mit der *Konungsskuggsjá*, Programmtext der höfischen Erziehung, gehören diese Übertragungen zum kulturpolitischen Programm Hákons IV., die norwegische Monarchie in das höfische Milieu Europas zu integrieren. Für Hákons IV. vortreffliche Erziehung sprechen Belege sowohl aus der Feder des vom Papst zu seiner Krönung gesandten Kardinals Sabina als auch aus derjenigen von Matheus Parisiensis, welcher, nach einem Aufenthalt in Norwegen, in seiner *Chronica Maiora* über den König und seine literarische Ausbildung lobrednerisch sagt, dass er »est enim vir discretus et modestus atque bene literatus«.[46]

---

42 Zu diesem Thema vgl. Diago Hernando, Máximo: La monarquía castellana y los Staufer. Contactos políticos y diplomáticos en los siglos XII y XIII, in : *Espacio, Tiempo y Forma, Historia Medieval* 8 (1995), S. 51–84.

43 Zu Michael Scotus siehe Haskins Charles H.: Michael Scot in Spain, in: *Estudios eruditos in memoriam de Adolfo Bonilla y San Martín*, 2, Madrid 1930, S. 129–34 und *Thorndike Lynn, Michael Scot*, Thomas Nelson and Sons, London 1965.

44 Schnall, Jens Eike, *op. cit.*, S. 242.

45 Tristams saga ok Isondar, Eliis saga ok Rosamundar, Strengleikar, Mottuls saga und Ivents saga.

46 Vgl. Einarsdóttir, Ólafia: Om samtidssagaens kildevaerdi belyst ved *Hákonar saga Hákonarsonar*, in: *Alvíssmál* 5 (1995), S. 29–80.

Wie es auf den ersten Blick scheinen könnte, hatten solche Übertragungen nicht nur mit dem literarischen Geschmack des Königs oder mit ästhetisch-literarischen Übungen zu tun, sondern auch mit einem deutlichen Assimilations- und Kolonisationsversuch eines Textes, um damit die Einstellung der Audienz zu beeinflussen.[47] Die in diesen Texten enthaltene Pädagogik sollte also nicht nur dem *delectare* dienen, sondern auch zur Übung der ritterlichen und höfischen Tugenden führen. Die *Konungsskuggsjá* hat viel mit diesen gemeinsam, indem sie auch als ein Teil des auf die norwegische Elite zugeschnittenen Bildungsprogramms zu verstehen ist.[48] Die Erziehungsrolle der Literatur hatte auch viel mit dem *translatio studii* zu tun, da im Mittelalter >das Wissen< als etwas Vollkommenes und Rätselhaftes verstanden wurde. Solche Kenntnisse sollte man zuerst erwerben, um sie später den nächsten Generationen übermitteln zu können. Die Übertragung des Wissens steht also in enger Beziehung zur Erreichung des Zieles, ein tugendhaftes Leben zu führen. Dies entspricht der von Alfons X. in der um 1272 begonnenen *Grande e General Estoria* geäußerten Idee, dass:

> Todas las artes de todos los saberes son cosas que nunca mueren, mas siempre biuen al que las sabe, e el quelas non sabe [...] tal es como muerto; et por esta razón los sabios al saber llaman vida, al non saber muerte.[49]

> Alle Wissenschaften und Künste sind unsterblich, aber sie machen den lebendig, der sie kennt und derjenige, der sie nicht kennt [...] ist so gut wie tot; aus diesem Grund nennen die Weisen das Wissen das Leben, und das Nichtwissen den Tod.

Es sollte in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, dass die an den vorgenannten europäischen Höfen produzierte Literatur auch dem Zweck der Fortdauer einer bestimmten politischen Ideologie, dem Zweck der sakralen Legitimation des Königs als *Rex iustus dei gratia* diente. In dieser Hinsicht waren beide Monarchen beeinflusst durch den französischen König Ludwig IX. (1214–1270) und seiner Idee eines Königtums als einziger Garant für Gerechtigkeit und Frieden (*maiestas regis*).[50] Der Trend zur Säkularisierung der in der höfischen Literatur enthaltenen ethischen Vorbilder, z.B. die der Königsritter, wurde auch bestimmend für die Entwicklung der neuen Staatsnationen. Wie bereits oben erwähnt, gelang es Hákon IV. und Alfons X. relativ früh, den Gedankengang der alten lateinischen Chroniken in eine neue in der Landessprache geschriebene Geschichte der Vereinigung und Wiedergründung ihrer Reiche zu verwandeln.

---

47 Zu einem Vergleich der Übersetzungen an den Höfen Hákons IV. und Alfons X. siehe Almazán, Vicente: Translations at the Castillian and Norwegian Courts in the Thirteenth Century: Parallels and Patterns, in: *Edda* 90 (1990), S. 14–27.

48 Schnall, Jens Eike, *op. cit.*, S. 260.

49 General Estoria. Primera parte, (Hg.) Antonio García Solalinde, Centro de Estudios Históricos, Madrid 1930, S. 197.

50 Vgl. Hernández, Francisco J.: Relaciones de Alfonso X con Inglaterra y Francia, in: *Alcanate: Revista de Estudios Alfonsíes* 4 (2004–2005), S. 167–242.

Die Stärkung der Monarchien und der inhärente Wunsch nach Macht und Dominanz hatten zur Folge, dass gegen Ende des XII. Jahrhunderts die Gründung der ersten europäischen Universitäten von den Monarchen unterstützt wurde.[51] In Spanien wurden die Werke der von der Kirche gegründeten Übersetzerschule von Toledo schon von Alfonso VIII. als ein geeignetes Mittel zur Bestätigung seiner Macht betrachtet. Die Unterstützung der Kultur hob das Ansehen des Königs und seines Amtes, und ein König wie Alfons X. wurde, aufgrund seiner zahlreichen wissenschaftlichen Projekte, >der Weise< genannt. In den ersten Universitäten Spaniens wurden die führenden Beamten des Landes ausgebildet, und Alfons X. zögerte nicht, die Kontrolle über diese zu übernehmen, indem er das erste Universitätsgesetz Europas erließ. In der zweiten *Partida, título XXXI*, die von der Macht des Königs handelt, wurde auch das Lehrer-Schüler Verhältnis, der Status der Universität als geschützter Ort, die Burschenschaften und die Pensionsregelung für Lehrende geregelt.[52]

Obwohl das kulturelle und gesetzgebende Vorgehen Alfons X. von weittragenderer Bedeutung als jenes von Hákon IV. war, kann mit Sverre Bagge einig gegangen werden, dass die *Konungsskuggsjá* und zum Teil auch die *Hákonar saga Hákonarsonar* ein Programm zur Verbesserung der Gesellschaft enthalten, und dass:

> ... the doctrine of the king as God's representative on earth and the ideal of the >rex iustus< were further developed and gained wider acceptance in the leading circles of the country.[53]

Die politische Übereinstimmung zwischen den Monarchen ist mehr als deutlich, wenn wir den Prolog der didaktischen Abhandlung *Setenario* mit dem der Konungsskuggsjá vergleichen:

[...] se viesen siempre como en espeio para saber enmendar los sus yerros e los de los otros e endereçar sus fechos e saberlos fazer bien e complidamente.	Enda á konungrinn hverr sem einn at sjá opt í þessa skuggsján, ok lita fyrst á sjálfs síns siðu ok þar naest allra annarra þeirra sem undir hánum eru.[54]
[...] sie (die Könige) sollten sich wie in	Und jeder König sollte sich oft im

[51] Die ersten spanischen Universitäten stammen aus der Regierungszeit Alfons VIII., der ein *Kollegium* mit italienischen und französischen Lehrern der Theologie und der *Artes* in Palencia im Jahr 1180 gründete. Alfons IV. von León gründete das *Studium* von Salamanca (circa 1218), das Ferdinand III. und Alfons X. später weiterführten.

[52] *Las Siete Partidas del rey D. Alfonso el Sabio*, vol. II, Real Academia de la Historia 1807, S. 339ff. Siehe auch: [http:/fama2.us.es/fde/lasSietePartidasEd1807T2.pdf].

[53] Bagge, Sverre: *From Gang Leader to the Lord's Anointed,* The Viking Collection, vol. 8, Odense: University Press 1996, S. 159.

[54] *Setenario,* (Hg.) Kenneth H. Vanderford, Buenos Aires, 1945, S. 25 und *Konungsskuggsjá, Konge-Speilet. Et philosofisk-didaktisk Skrift,* (Hg.) R. Keyser, P.A. Munch, C.R. Unger, Christiania 1848, S. 3.

einem Spiegel sehen, um ihre Irrtümer und die der anderen zu vermeiden, um ihre Taten zu berichtigen und sie richtig und vollkommen zu vollbringen.

Spiegel sehen, um zuerst sein eigenes Verhalten zu beurteilen und dann das derjenigen, die seine Untertanen sind.

Um das Ziel der Kontrolle und Verbesserung der Gesellschaft zu erreichen, nahmen sich Alfons X. und Hákon IV. vor, die traditionelle Gesetzgebung ihrer Reiche zu modernisieren, indem sie das >modus operandi< des Kaisers Friedrich II. förderten, der schon im Jahre 1231 eine seinen Machtanspruch legitimierende Gesetzsammlung für das ganze Königreich Sizilien (Liber Augustalis) erlassen hatte. Vor allem aber lässt sich an diesen Betrachtungen eine deutliche Kontinuität der gesetzgebenden Arbeit erkennen: einerseits zwischen König Ferdinand III. (rex 1217–1252) und seinem Sohn Alfons X. (rex 1252–1284) und andererseits zwischen dem Norweger Hákon IV. (rex 1217–1263) und seinem Sohn Magnus VI., genannt >lagabætir< (>Gesetzesverbesserer<) (rex 1263–1280). Alfons X. und Magnus VI. vervollständigten und verbesserten die legislativen Projekte ihrer Vorfahren, so z.B. die in Norwegen im Jahre 1262 geplante Reform Hákons IV. und in Spanien die endgültige und unvollständige Redaktion der *Setenario* und die Vorbereitung der *Siete Partidas*. Dass die höfische Erziehung und die Erfüllung des Gesetzes eine wichtige Rolle bei der kulturellen Formung der Nation spielten, wird sowohl im Prolog der *Siete Partidas* als auch in jenem der *Konungsskuggsjá* mehr als offensichtlich:

> En þat skal þú vist hugleiða, at á hverri stundu er þú mátt þik til tæma, at minnask á nám þitt ok allra mest um lögskrár[...] en ef þér eru lög kunu, þá verðr þú eigi beittr úlögum, ef þú átt málum at skipta við jafnmaka þína ...[55]

> Und denk auch daran, dass immer wenn du dir eine Stunde ersparen kannst, solltest du dich mit dem Lernen, besonders mit Gesetzbücher, befassen [...], denn wenn du mit dem Gesetz vertraut bist, dann solltest du keine Ungerechtigkeit anwenden, wenn du vor Gericht eine Klage gegen einen dir Ebenbürtigen führst ...

Gemeinsamkeiten lassen sich auch bezüglich des gemeinsamen Interesses der Monarchen feststellen, die existierenden Gesetzsammlungen zu vereinheitlichen und ihnen eine supraterritoriale Gültigkeit zu verschaffen. Der Prolog des Gesetzwerkes *Espéculo* (circa 1254–1255), kurz danach in den *Partidas* wiederholt, als auch der des von Magnus VI. erlassenen *Landslov* (circa 1275) sind gute Beispiele dafür.[56]

---

55 *Speculum Regale. Konungs-skuggsjá, op. cit.*, S. 6.

56 Vgl. *Las Siete Partidas* von Alfons X., S. 4: »E por ende nos el sobredicho rey D. Alfonso entendiendo et veyendo los grandes males que nascen y se levantan entre las gentes de nuestro senyorio por los muchos fueros que usaben en las villas et en las tierras que eran contra Dios y contra derecho [...] ficimos estas leyes que son escriptas en este libro.«
R. Keyser und P. Much (Hg.): *Norges Gamle Love indtil 1387*, vol. II (*Landslov*), Christiania 1848, S. 7–8: »[...] hafa iðuliga getet fyrir oss at þer hafet spurt at ver hafum lut i att at boeta nokot um flestar logboekr i landeno med hinna bestra manna rade.« [»... mehrfach ist uns

Magnus VI. versuchte auch, die Kontrolle über seine Kolonien zu verstärken, indem er ein neues Gesetz, das sogenannte *Jónsbók*, eine Bearbeitung des *Landslovs*, ungefähr 1280 für die Isländer erließ.[57] Verantwortlich für die Übergabe des Gesetzbuches war kein geringerer als der vorgenannte Rechtsexperte Loðinn Leppr, den Magnus sogar nach Babylonien gesandt hatte, und der, wie oben dargelegt, einer der Begleiter der Prinzessin Kristina in Spanien war.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Ende der Regierungszeiten von Alfons X. und Magnus VI. für Kastilien und Norwegen auch das Ende einer Epoche bedeutete, die durch eine außerordentliche kulturelle und literarische Blüte charakterisiert war. Zu dieser Zeit wurde eine Reihe von historiographischen Richtlinien etabliert, die eine Reinterpretation der Geschichte mit sich brachten. Solche Reinterpretationen in der Landessprache entsprachen dem neuen monarchischen Modell der oben erwähnten Monarchen. Demzufolge wurden die Geschichte, die Literatur und auch die Gesetze, zu Bestandteilen der ›translatio potestatis‹, eine Vorstellung, die eine deutliche legitimierende Funktion hatte. Dieses Verlangen nach politischer und historischer Transzendenz hatte die Kontaktaufnahme zwischen den kastilischen und norwegischen Königshäusern zur Folge. Auf der literarischen Ebene deuten mehrere thematische und ideologische Übereinstimmungen darauf hin, dass der mögliche Einfluss der alfonsinischen didaktischen und juristischen Werke auf die unter Hákon IV. verfasste Literatur, z. B. *Konungsskuggsjá*, nicht außer Acht gelassen werden darf.

Bibliographie

Primärliteratur

Diplomatarium Norvegicum, Oldbreve til kundskab om Norges indre og ydre forhold, sprog, slægter, sæder, lovgivning og rettergang i middelalderen, Hallvard Magerøy (Hg.), Oslo: Norsk Historisk Kjeldeskrift-Institutt 1976–.

Cartulario del Infantado de Covarrubias, (Hg.) Luciano Serrano, in: *Fuentes para la Historia de Castilla*, vol II, 1907, S. LIV–LV.

Crónica de Alfonso X: Según el Ms. II/2777 de la Biblioteca del Palacio Real, Manuel González Jiménez (Hg.), Murcia: Real Academia Alfonso X el Sabio 1999.

General Estoria. Primera parte, Antonio García Solalinde (Hg.), Madrid: Centro de Estudios Históricos 1930.

Hákonar saga, in Codex Frisianus, MS. no. 45 fol. in the Arnamagnæan Collection in the University Library of Copenhagen, Copenhagen: Levin & Munksgaard 1932.

---

gesagt worden, dass ihr verlangt habt, dass wir die Verbesserung einiger Gesetzbücher des Landes mit dem Rat der weisen Männer überarbeiten.«]

[57] Im Jahre 1271 sandte Magnus das Gesetzbuch *Járnsíða* nach Island, das erst 1273 nach heftigen Protesten akzeptiert wurde. Deswegen ließ der König einen neuen *codex* verfassen, das *Jónsbók*, der im Jahre 1281 in Kraft trat.

Las Siete Partidas del rey D. Alfonso el Sabio, vol. II, Real Academia de la Historia, 1807, S. 339ff. Siehe auch: [http:/fama2.us.es/fde/lasSietePartidasEd1807T2.pdf].

Norges Gamle Love indtil 1387, (Hg.) R. Keyser und P. Much, vol. II (Landslov), Christiania 1848.

Setenario, (Hg.) Kenneth H. Vanderford, Buenos Aires 1945.

Speculum Regale. Konungs-skuggsjá. Konge-Speilet. Et philosophisk-didaktisk Skrift. Forfattet i Norge mod Slutningen af det tolfte Aarhundrede, (Hg.) R. Keyser, P.A. Munch und C. R. Unger, Christiania 1848.

Sverris saga, (Hg.) Gustav Indrebø, Kristiania: Den Norske Historiske Kildeskriftkommission 1920.

Sverres saga. En tale mot biskopene, Oslo: Aschehoug 1961.

Textos y Concordancias Electrónicos de Documentos Castellanos de Alfonso X, (Hg.) M.ª Teresa Herrera, M.ª Nieves Sánchez, M.ª Estela González de Fauve, und M.ª Purificación Zabia, Madison: Hispanic Seminary of Medieval Studies 1999.

Þorgils saga ok Hafliða, in (Hg.) Guðbrandur Vigfússon, *Sturlunga saga* I, Oxford: Oxford at the Clarendom Press 1878.

Sekundärliteratur

Albertus Magnus, *Book of minerals*, (Übersetzung) D. Wyckoff, Oxford 1977.

Almazán, Vicente: El viaje de la princesa Cristina a Valladolid (1257–1258) según la saga islandesa del rey Hákon, in: *Archivos Leoneses* 73 (1983), S. 101–110.

— Translations at the Castillian and Norwegian Courts in the Thirteenth Century: Parallels and Patterns, in *Edda* 90 (1990), S. 14–27.

Bagge, Sverre: *From Gang Leader to The Lord´s Anointed*, Odense: Odense University Press 1996, [= The Viking Collection, Vol. 8.].

Ingeborg Gløersen: Kongespeilet og Las Siete Partidas [...] [Rez]", in *HT* 51 (1972), S. 344–347.

Ballesteros Beretta, Antonio: *Alfonso X el Sabio*, Barcelona: Ediciones El Albir 1984.

— *La reconquista de Murcia por el infante D. Alfonso de Castilla*, Murcia, 1949.

Diago Hernando, Máximo: La monarquía castellana y los Staufer. Contactos políticos y diplomáticos en los siglos XII y XIII, in: *Espacio, Tiempo y Forma, Historia Medieval* 8 (1995), S. 51–84.

Einarsdóttir, Ólafía: Om samtidssagaens kildeværdi belyst ved Hákonar saga Hákonarsonar, in: *Alvíssmál* 5 (1995), S. 29–80.

García Avilés, Alejandro: Alfonso X, Albumasar y la profecía del nacimiento de Cristo, in: *Imafronte* 8–9 (1993), S. 189–200.

— Alfonso X y la tradición de la magia astral, in: *El Scriptorium alfonsí, de los libros de astrología a las Cantigas de Santa María*, Madrid: Universidad Complutense 1999, S. 83–105.

Gelsinger, Bruce: A Thirteenth-Century Norwegian-Castilian Alliance, in: *Mediaevalia et Humanistica*, New Series 10 (1981), S. 55–80.

Gløersen, Ingeborg: *Kongespeilet og Las siete partidas*, Oslo-Bergen-Tromsø: Universitetsforlaget 1972.

Guzmán y Gallo, J.: La princesa Cristina de Noruega y el infante, in: *BRAH* 74 (1919), S. 39–65.

Haskins, Charles H. Michael Scot in Spain, in *Estudios eruditos in memoriam de Adolfo Bonilla y San Martín*, 2, Madrid 1930, S. 129–34.

Hernández, Francisco J.: Relaciones de Alfonso X con Inglaterra y Francia, in: *Alcanate: Revista de Estudios Alfonsíes* 4 (2004–2005), S. 167–242.

Jensen, Einar: Prinsesse Kristina - myte og virkelighet: et forsøk på en historisk studie, Tønsberg: Høgskolen i. Vestfold 2001. [http://www.bib.hive.no/tekster/tunsberg/kristina/]

Jónsson, Einar Már: Staða Konungsskuggsjár í vestrænum miðaldabókmenntum, in: *Gripla* 7 (1990), S. 323–354.

Jónsson, Finnur (Hg.): *Den norsk-islandske skjaldedigtning*, vol. B 1–2, København: Gyldendal 1912.

Kramarz-Bein, Susanne: Zur Darstellung und Bedeutung des Höfischen in der Konungsskuggsjá, in: *Collegium Medievale* 7 (1994), S. 51–86.

Kummer, Bernhard: Sverre und Magnus. Ein Lebensbeispiel zur Frage nach dem Ursprung und der Fortwirkung demokratischen und sakralen Königtums in Skandinavien, in: E. J. Brill (Hg.): *La Regalitá Sacra (The Sacral Kingship)*, Leiden 1959, S. 716–735.

Márquez Villanueva, Francisco: *El concepto cultural alfonsí*, Colección Sefarad 9, Madrid: Ediciones Mapfre 1994.

Martin, Georges: Los intelectuales y la Corona: la obra histórica y literaria, in: Manuel Rodríguez Llopis (Hg.): *Alfonso X y su época*, Murcia: Carroggio 2002, S. 259–285.

Nieto Soria, José M.: La monarquía fundacional de Fernando III, in: *Fernando III y su tiempo (1201–1252)*, VIII Congreso de Estudios Medievales, Fundación Sánchez Albornoz, Madrid 1998, S. 33–66.

Nordal, Guðrún: *Tools of Literacy*, Toronto-Buffalo-London: University of Toronto Press 2001.

Ostos Salcedo, Pilar und Pardo Rodríguez, María Luisa: Signo y símbolo en el privilegio rodado, in: *Sevilla, ciudad de privilegios*, Sevilla: Fundación El Monte 1995, S.15–47.

Pérez Martín, Antonio: El ordo indiciarius «Ad sumarium noticiam» y sus derivados, in: *Historia, Instituciones, Documentos, Universidad de Sevilla* 8 (1981), S. 195–266.

Rucquoi, Adeline und Bizzarri, Hugo O.: Los Espejos de Príncipes en Castilla: entre Oriente y Occidente, in: *Cuadernos de Historia de España* 79, 1, Buenos Aires 2005, S. 7–30.

Schnall, Jens Eike: *Didaktische Absichten und Vermittlungsstrategien im altnorwegischen »Königsspiegel« (Konungs skuggsjá)*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2000.

Thorndike, Lynn, Michael Scot, Thomas Nelson and Sons, London 1965.

Tómasson, Sverrir: Fyrsta Málfræðiritgerðin og íslensk menntun á 12. öld, in: *Tímarit Háskóla Íslands* 3, 1 (1988), S. 71–78.

Zorn, Philipp K.: *Staat und Kirche in Norwegen bis zum Schlusse des dreizehnten Jahrhunderts*, München: Theodor Ackermann 1875.